

SZENE WATCHER

No. 193
15. Oktober 2003

Das Flyer-Zine der trivialen Szene und
Anzeiger für triviales Entertainment seit 1995



Meisterwerke haben keine Eile
Eher zufällig gelangte heuer eine Perle der Trickfilmtechnik in das Rampenlicht des Animations-Rummels. Ende des vergangenen Jahrtausends entdeckten nämlich einige aufmerksame Anwälte der Rechte-Abteilung des Disney-Konzerns, dass ein Vertrag aus dem Jahre 1946 mit keinem Geringeren als Salvador Dalí, dem gekrönten König des Surrealismus, über die Herstellung eines Zeichentrickfilms namens *Destino* (Destiny/Schicksal) existiert, der allerdings nie fertiggestellt wurde. Roy Disney erinnerte sich an die von Dalí gefertigten Entwürfe im Rahmen der Arbeiten an *Fantasia 2000*, und wollte diese in die Werbeaktion für den Film einbinden. Die Rechte an den Zeichnungen und Entwürfen sollten aber laut Vertrag erst dann zur Vermarktung an den Disney-Konzern fallen, wenn die Arbeiten an dem *Destino* abgeschlossen sind. «Sie sagten mir, dass wir sie besitzen, dass sie uns aber nicht gehören.» erinnert sich Roy Disney. Grund genug für ihn alles aus den Annalen und Archiven ans Tageslicht zu fördern, was mit dieser legendären Produktion in Verbindung zu bringen ist und nach 57 Jahren den Abschluss des Projekts zu forcieren.



Dalis hohe Kunst als Vorlage für Disneys Zeichentrickfilm *Destino*.

Wie bei so vielen Dingen die sich hinter den dicken Mauern des Disney-Konzerns abspielen, rankt sich auch in diesem Fall um die Entstehung sowie um die Einstellung der *Destino*-Produktion ein Mysterium. Walt Disney hatte sich die Verwertungsrechte für die von Dora Luz (bekannt aus dem Disney-Episodenfilm *The Three Caballeros*, 1944) vorgetragene und von dem Argentinier Armando Dominguez komponierte Herz-und-Schmerz-Schulze *Destino* gesichert, um sie als Grundlage für einen Zeichentrickfilm zu nutzen. Irgendwann müssen sich dann die beiden Genies Dalí und Disney über den Weg gelaufen sein und Disney engagierte Dalí, um die Entwürfe und Vorlagen für die Verfilmung von *Destino* zu fertigen. Ob Disney von vornherein geplant hatte Dalí für diese Arbeit zu gewinnen ist leider nicht dokumentiert.

Die Zusammenarbeit mit Dalí erwies sich als völlig unkompliziert, obwohl der Meister für seine Temperamentsausbrüche und seine spektakuläre Selbstdarstellung bekannt war. Immerhin war er 1939 in den USA festgenommen worden, weil er eine Schaufensterscheibe zertrümmert hatte. Dalí erschien jeden Morgen pünktlich um 9:30 h und verbrachte den Arbeitstag im Studio wie alle anderen Angestellten Disneys, wobei er ausschliesslich seine eigenen Arbeitsmittel benutzte. Als man ihn bat, das bei Disney übliche Zeichenpapier zu verwenden, das am unteren Ende dreifach gelocht war, lehnte Dalí entsetzt ab: «Dieses Papier ist nicht verwendbar, es hat bereits ein Muster.»

Drei Monate arbeitete Dalí in den Disney-Studios und fertigte hunderte von Skizzen und Entwürfe in Öl, die u. a. von dem talentierten Animator John Hench (Zeichnung/Layout für *Fantasia*, *Dumbo* und *The Three Caballeros*) tricktechnisch umge-

setzt wurden. Trotz des umfangreichen Materials wurde nach acht Monaten gerade mal eine 17 Sekunden lange Testrolle fertiggestellt. Gerüchten zufolge wurde das Projekt von Dalí und Disney in beiderseitigem Einverständnis noch 1947 eingestellt, nachdem Disney die fertiggestellten Sequenzen als zu ungewöhnlich empfand und den Erfolg von Episoden-Trickfilmen nach dem Kriegsende in Frage stellte. Dalí muss Disneys Unentschlossenheit in dieser Sache gespürt haben, denn er liess kaum eine Gelegenheit aus um zu verkünden «Wenn ihr das versteht, dann habe ich versagt.»

Der Idee, die Geschichte des glücklosen Ritters *Don Quichotte* in einem Zeichentrickfilm zu erzählen, war ein ähnliches Schicksal beschied. Sie kam über das Planungsstadium der beiden Kultur-Giganten, während eines Besuches des Ehepaars Disney bei Dalí im Oktober 1957 in Cadaqués, nicht hinaus.

Roy Disney beauftragte die Disney Studios in Frankreich mit der Fertigstellung von *Destino* und engagierte den Trickexperten Dominique Monfery (*The Emperor's New Groove*, *Hercules*) der für diese Produktion zum ersten Mal auf dem Regiestuhl Platz nahm. Seine erste Reaktion über den Auftrag zur Vollendung des legendären Werkes war allerdings von absolutem Erstaunen geprägt: «Warum sollte man ein Projekt beenden,

das Dalí begonnen hat. Seid ihr irrsinnig?» Monfery musste seine Arbeit auf wenigen Archivbeständen begründen, lediglich ca. 80 Sketche, einige Gemälde und Storyboards sowie 15 Sekunden Film waren übrig geblieben, denn bereits in den 40ern hatten «kunstinteressierte» Studioangehörige den grössten Teil der Dalí-Arbeiten entwendet - die dann auch prompt im New Yorker Kunsthandel auftauchten.

Der nunmehr 5 Minuten lange Trickfilm wurde vor seiner Uraufführung auf dem Animationsfestival von Annecy am 2. Juni 2003 noch einmal um 3 Minuten um diverse «unverständliche» Sequenzen gekürzt - die Originalversion von 1946 dürfte wohl um ein Vielfaches länger geworden sein. Immerhin heimste der Film auf seiner Reise über die Trickfilmfestivals dieser Welt schon mal den einen oder anderen Preis ein. So war er bislang auf dem Melbourne Film Festival (Best Short) und dem Rhode Island International Film Festival (Best Short) erfolgreich und schon mehrten sich die

Hoffnungen auf eine Oscar-Nominierung. Auf alle Fälle ist ein DVD-Set in Vorbereitung, das die alte 15-Sekunden-Fassung sowie eine ausführliche Dokumentation beinhalten soll. Und vielleicht gibt es die Scheibe auch bald schon als Beigabe bei ALDI, denn Medion, der Computer-Hauslieferant der Handelskette, hat unlängst einen Lizenzvertrag mit der Firma Disney Consumer Products abgeschlossen, die für die Entwicklung und den Vertrieb für Unterhaltungsprodukte von Disney in Europa zuständig ist. Na, dann bis bald, zwischen Pfirsichkonserven und Küchenrollen!



Die Disneys besuchen die Dalis im Oktober 1957 in Cadaqués - und die beiden Genies tauschten natürlich Visionen aus.



Terminator rules!

Arnie hat es geschafft. Die Bürger des bevölkerungsreichsten und wirtschaftlich stärksten Bundesstaates der USA, der fünftgrössten Volkswirtschaft der Erde, die Bürger des Staates California, haben Arnold Schwarzenegger mit 49% zu ihrem Gouverneur gewählt. Gleichzeitig haben sie seinem Vorgänger Gray Davis mit einem Wähler votum von über 55% den Laufpass gegeben und somit die erste Gouverneur-Abwahl seit 82 Jahren in der Geschichte der USA entschieden.

Zunächst sah es für den vielfachen *Mister Universum* gar nicht gut aus, denn in seiner alpenländischen Mentalität machte er erst einmal aus amerikanischer Sicht so ziemlich alles falsch, was man falsch machen konnte. Er weigerte sich Interviews zu geben, er nahm an keiner der rituellen TV-Debatten teil, er galt für die rechten Republikaner als liberaler Verräter, man vermutete er habe zu viele Leichen im Keller und man unterstellte ihm sexuelle Belästigungen. Schwarzenegger entschuldigte sich kurzerhand für eventuelle Verfehlungen und dass er sich gelegentlich mal daneben benommen habe, ignorierte lachend alle Häme und Kritiken und ging einfach zur Tagesordnung über. Sogar die Rekord-Wahlbeteiligung von fast 60% konnte ihm entgegen aller Vorhersagen nicht schaden.

Nach acht Wochen stressigen Wahlkampfes und 21 verbratenen Wahlkampf Millionen (immerhin stammt die Hälfte davon aus seinem Eigenvermögen) hatte *Conan* sein Ziel erreicht - der Weg in die Regierungszentrale nach Sacramento war frei. Kritiker und Bewunderer standen mit offenen Mündern da und die wortgewaltigen Medien und Politiker waren weitgehend sprachlos über diesen grandiosen Wahlerfolg des 56-jährigen. Die Kommentare der irritierten Beobachter reichten wie nicht anders erwartet von «politisch völlig unerfahren» bis zu einem anerkennenden «er hat das Fundament der repräsentativen Demokratie zum Wanken gebracht.»

Wenn der *Terminator* im Kampf gegen das \$ 38 Mrd. grosse Haushaltsdefizit des Staates genauso erfolgreich ist wie bei seinen eigenen Geschäften (Verdienst zwischen 2000 und 2001 \$ 57 Mio., Gesamtvermögen u. a. aus Immobilien- und Filmgeschäften \$200 Mio.), dann geht California goldene Zeiten entgegen.

In alter Tradition wird der Staat heuer zum zweiten Mal von einem Schauspieler regiert, nach Ronald Reagan der von 1966-1974 das Zepter schwang. Allerdings werden wir zukünftig im Kino kaum noch etwas von Arnie zu sehen bekommen, denn vorrangig wird er sich jetzt um seine politischen Aufgaben kümmern müssen. Mehr darüber auf www.joinarnold.com
Hasta la vista, Baby.

Fuxholzen feiert

Der Termin ist gut gewählt. Alexandra Kauka, die Frau des im September 2000 verstorbenen Verlegers Rolf Kauka, befindet sich momentan auf einer Promotion-Tour durch die deutschen Lande um den «grossen *Fix und Foxi*-Kinofilm» (BR vom 6.10.2003) anzukündigen, der im Jahr 2005 auf die Leinwand kommen soll. Von diesem Moment hatte Rolf Kauka bereits Anfang der 50er Jahre geträumt, er entschied sich aber zunächst für die Herstellung von Comics, ohne jedoch die Filmerei ganz aus den Augen zu verlieren. Zuletzt schmiedete er in den 70er Jahren in seinem München-Grünwalder Studio Pläne für einen abendfüllenden Zeichentrickfilm – das Ergebnis war allerdings eher bescheiden und kam über einige animierte Sequenzen nicht hinaus.

Nun aber kommt alles Schlag auf Schlag. Zunächst feiert das Fandom das 50. Comic-Jubiläum der beiden deutschen Kult-Figuren *Fix und Foxi*, die im Oktober 1953 in Rolf Kaukas Comic *Till Eulenspiegel* Nummer 10 ihren ersten Auftritt hatten, und dann kündigt Alexandra Kauka den ersten abendfüllenden

Fix und Foxi-Film an, der hoffentlich das animationstechnische Niveau der TV-Produktionen übertrifft. Obendrein stiftet Frau Kauka einen Comic-Preis, der ab Sommer 2004, dem Zeitpunkt einer *Fix und Foxi*-Retrospektive in München, in sechs Kategorien an den talentierten Comic-Nachwuchs vergeben werden soll und mit € 30.000 dotiert ist.

Rosige Aussichten, nicht nur für die Freunde von Rolf Kaukas Fantasie-Universum *Fuxholzen*.



Rolf Kauka und Ehefrau Alexandra

© Rolf Kauka/Kauka Promedia 2003

Informative Backissue-Liste von Panini

Ende September hat der Panini Verlag einen ziemlich genialen *Backlistkatalog* veröffentlicht, der zum einen alle verlagsseitig verfügbaren Backissues zwischen 1997 und 2003 aber zum Teil auch lange vergriffene Superhelden-Publikationen auflistet. Die im Heftformat gehaltene Liste soll hauptsächlich den Verkauf zurückliegender Ausgaben fördern und dem Fachhandel als übersichtliches Arbeitsmittel dienen. Besonders Gewicht legt der Verlag hier auf die frisch ernannten *Panini-Points*, die an einem grossen *Panini Point-Aufkleber* zu erkennen sind und die Produkte aus der Liste permanent bereitstellen. Jeder Artikel soll dem Kunden auf diesem Wege nach wenigen Tagen zu Verfügung stehen. Mit diesen speziellen Stützpunkten plant Panini Grosses, und so werden in diesen Läden neben Signieraktionen auch besondere Werbeevents stattfinden.

Der Katalog bietet dem interessierten Fan und Leser darüber hinaus eine Fülle von Informationen auf einen Blick ohne langes Suchen und Wühlen in der eigenen Sammlung oder das nervige Stochern im Internet. Für jede Publikation gibt es eine Kurzbeschreibung, die u. a. über das Format, die Originalausgaben, die Seitenzahl, die Autoren und Zeichner und das Erscheinungsjahr Auskunft gibt.

Mit diesem Produkt gibt Panini seinen Kunden und Partnern ein sehr nützliches und informatives Nachschlagewerk an die Hand, das in keinem gutsortierten Fachhandel und in keiner gutsortierten Sammlung fehlen sollte. Highly recommended!

Micha Wießler von *Modern Graphics Berlin* (<http://www.modern-graphics.de>) mailte uns zum Thema «Besucherzahlen» (SW #192) folgende Nachricht:

«Hallo Joscha, kurz zu deinen Berichten zu dem *Berliner Comicfestival*. Ich kann die Besucherzahlen natürlich nicht wirklich nachvollziehen, aber da ich einen Büchertisch in den Ausstellungen und einen Stand im Messeraum betrieben habe, kann ich eines sagen: Viele Besucher haben sich nur die Ausstellungen angesehen, nicht alle fanden den Weg zur Verkaufsmesse, sei's dass sie diese nicht gefunden haben oder sie nicht daran interessiert waren (war schon ein ziemliches Nicht-Comic-szene-Kunstpublikum). Auf jeden Fall war da oben teilweise ganz schön Betrieb, wir haben auch schöne Signierstunden veranstaltet, z.B. mit Steven Appleby, Hunt Emerson, Gunnar Lundquist, Julie Doucet u.a. Nimm dann noch die Eröffnungsveranstaltung der Ausstellung und die Besucher der Satellitenausstellungen zusammen und ich kann mir schon die genannte Zahl von 7.000 vorstellen.»

Impressum

Szene WHatcher #193, Oktober 15, 2003 • © Joachim Heinkow
Herausgeber: Joachim Heinkow • Luisenstrasse 32, 12209 Berlin-Lichterfelde
tel 030-768 051 24 • 0171-681 74 11
Redaktion: Gaby & Joachim Heinkow
E-Mail: heinkow@gmx.de und mailschon@planet-interop.com
Internet: <http://www.szene-whatcher.de>

© der Abbildungen bei den Verlagen bzw. Zeichnern oder Fotografen. Alle Beiträge, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Joachim Heinkow. Szene WHatcher erscheint im Internet und in der Berliner Szene. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung und/oder Vertreibung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrecht nichts anderes ergibt. Die Meinung der Mitarbeiter gibt nicht unbedingt die des Herausgebers wieder.